

Nekr G 76

IN MEMORIAM  
KONRAD GRIMMER  
GRAFIKER

DAS WORT  
GOTTES  
ist lebendig und wirksam  
und schärfer als jedes  
zweischneidige Schwert  
und ein Richter  
der Gedanken und der  
Gesinnung des Herzens

---

HEBR. 4/12.



g 2154  
Dr. Rippmann  
Schaffhausen

UND ES KAM ZU MIR EINER VON DEN SIEBEN ENGELN/  
WELCHE DIE SIEBEN SCHALEN HATTEN / VOLL DER LETZ-  
TEN SIEBEN PLAGEN/UND REDETE MIT MIR UND SPRACH:  
KOMM / ICH WILL DIR DIE BRAUT ZEIGEN / DAS WEIB DES  
LAMMES. UND ER FÜHRTE MICH HIN IM GEIST AUF EINEN  
GROSSEN UND HOHEN BERG UND ZEIGTE MIR DIE HEI-  
LIGE STADT JERUSALEM HERNIEDERFAHREN AUS DEM  
HIMMEL VON GOTT / DIE HATTE DIE HERRLICHKEIT GOT-  
TES. UND IHR LICHT WAR GLEICH DEM ALLERREDELSTEN  
STEIN / EINEM HELLEN JASPIS. UND SIE HATTE EINE  
GROSSE UND HOHE MAUER UND HATTE ZWOLF TORE  
UND AUF DEN TOREN ZWOLF ENGEL UND NAMEN DAR-  
AUF GESCHRIEBEN / NÄMLICH DER ZWOLF GESCHLECH-  
TER DER KINDER ISRAEL. VOM MORGEN DREI TORE / VON  
MITTERNACHT DREI TORE / VOM MITTAG DREI TORE /  
VOM ABEND DREI TORE. UND DIE MAUER DER STADT  
HATTE ZWOLF GRUNDSTEINE UND AUF IHNEN DIE NA-  
MEN DER ZWOLF APOSTEL DES LAMMES. UND DER MIT  
MIR REDETE / HATTE EIN GÜLDEN ROHR / DASS ER DIE  
STADT MESSEN SOLLTE UND IHRE TORE UND MAUER.  
UND DIE STADT LIEGT VIERECKIG / UND IHRE LÄNGE IST  
SO GROSS ALS DIE BREITE. UND ER MASS DIE STADT MIT  
DEM ROHR AUF DREIHUNDERT MEILEN. DIE LÄNGE UND  
DIE BREITE UND DIE HOHE DER STADT SIND GLEICH. UND  
ER MASS IHRE MAUER / HUNDERTUNDEVIERUNDEVIERZIG  
ELLEN / NACH MENSCHENMASS / DAS IST AUCH ENGEL-  
MASS. UND DER BAU IHRER MAUER WAR VON JASPIS UND  
DIE STADT VON LAUTEREM GOLDE / GLEICH DEM REI-  
NEN GLASE. UND DIE GRUNDSTEINE DER MAUER UM DIE  
STADT WAREN GESCHMÜCKT MIT LAUTER EDELGESTEIN.  
DER ERSTE GRUNDSTEIN WAR EIN JASPIS / DER ZWEITE  
EIN SAPHIR / DER DRITTE EIN CHALCEDON / DER VIERTE  
EIN SMARAGD / DER FÜNFTTE EIN SARDONYX / DER SECHSTE

EIN SARDIS / DER SIEBENTE EIN CHRYSOLITH / DER ACHE  
EIN BERYLL / DER NEUNTE EIN TOPAS / DER ZEHNTE EIN  
CHRYSOPRAS / DER ELFTE EIN HYAZINTH / DER ZWOLFTE  
EIN AMETHYST. UND DIE ZWOLF TORE WAREN ZWOLF  
PERLEN / UND EIN JEGLICH TOR WAR VON EINER EIN-  
ZIGEN PERLE / UND DIE GASSEN DER STADT WAREN LAU-  
TERES GOLD WIE DURCHSCHEINEND GLAS. UND ICH SAH  
KEINEN TEMPEL DARINNEN / DENN DER HERR / DER ALL-  
MÄCHTIGE GOTT / IST IHR TEMPEL / UND DAS LAMM. UND  
DIE STADT BEDARF KEINER SONNE NOCH DES MONDES /  
DASS SIE IHR SCHEINEN / DENN DIE HERRLICHKEIT GOT-  
TES ERLEUCHTET SIE / UND IHRE LEUCHE IST DAS LAMM.  
UND DIE VÖLKER WERDEN WANDELN IN IHREM LICHT /  
UND DIE KÖNIGE AUF ERDEN WERDEN IHRE HERRLICH-  
KEIT IN SIE BRINGEN. UND IHRE TORE WERDEN NICHT  
VERSCHLOSSEN DES TAGES / DENN DA WIRD KEINE NACHT  
SEIN. UND MAN WIRD DIE PRACHT UND DIE HERRLICH-  
KEIT DER VÖLKER IN SIE BRINGEN. UND WIRD NICHT HIN-  
EINGEHEN IRGEND EIN UNREINES UND NICHT / DER DA  
GREUEL TUT UND LÜGE / SONDERN ALLEIN / DIE GE-  
SCHRIEBEN SIND IN DEM LEBENSBUCH DES LAMMES.

Du durchdringest alles; komm mit deinem Lichte zu berühren  
mein Gesichte!

Wie die zarten Blumen willig sich entfalten und der Sonne stille-  
halten /

Laß mich so / still und froh / Deine Strahlen fassen

Und dich wirken lassen!

Text: Luk. 12, 35—37

LASSET EURE LENDEN UMGÜRTET SEIN UND EURE  
LICHTER BRENNEN UND SEID GLEICH DEN MENSCHEN /  
DIE AUF IHREN HERRN WARTEN / SELIG SIND DIE KNECHTE  
/ DIE DER HERR / SO ER KOMMT / WACHEND FINDET.

*Liebe Leidtragende,  
liebe Brüder und Freunde,*

es ist eine besondere Stunde, die uns heute zusammengeführt hat. Eine Stunde des Abschieds — aber auch eine Stunde der Begegnung. Eine Stunde der Klage — aber auch eine Stunde des Dankens. Eine Stunde des Leids — aber auch eine Stunde des Trostes.

Der Tod unseres Bruders Konrad Grimmer ist nicht unvermutet über uns gekommen „wie der Dieb in der Nacht“. Konrad wußte seinen Weg und er ist ihn gegangen im Glauben an den Herrn Jesus Christus, der dem Tode die Macht genommen und Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht hat. Und die ihm am nächsten standen, wußten auch um den Weg, wenn es uns auch versagt war, „Tag und Stunde“ zu wissen. Was in der geheimen Offenbarung von Johannes bezeugt ist, das durfte im Geist auch unser früh vollendeter Bruder erfahren:

UND ES KAM ZU IHM EINER VON DEN SIEBEN ENGELN/  
WELCHE DIE SIEBEN SCHALEN HATTEN VOLL DER LETZ-  
TEN SIEBEN PLAGEN/UND REDETE MIT IHM UND SPRACH:  
KOMM / ICH WILL DIR DIE BRAUT ZEIGEN / DAS WEIB DES  
LAMMES / UND ER FÜHRTE IHN HIN IM GEIST AUF EINEN  
GROSSEN UND HOHEN BERG UND ZEIGTE IHM DIE HEI-  
LIGE STADT JERUSALEM HERNIEDERFAHREN AUS DEM  
HIMMEL VON GOTT / DIE HATTE DIE HERRLICHKEIT  
GOTTES.

Konrad durfte im Geist jenen Weg auf den „GROSSEN UND HOHEN BERG“ gehen. Es war ein weiter, ein langer Weg, den er in diesen Tagen vollenden durfte. Aber jeder von uns muß seinen Weg gehen, wenn er in Wahrheit auf jenen Berg gelangen will, von dem aus „die heilige Stadt Jerusalem“ sichtbar wird.

Wir wollen versuchen, in aller Schlichtheit den Weg zu zeichnen, den der Engel unseren Bruder Konrad Grimmer geführt hat:

*Konrad Grimmer* kam am 15. März 1915 als Sohn des Johann Walter Ludwig Grimmer und der Marie Anna geb. Bieri in Cham, in

dem alten Zuger Bauernhaus, dem der Großvater in Erinnerung an seine Jugendjahre den Namen „MAINAU“ gegeben hat, zur Welt. Wie ein frühes Zeichen der inneren Harmonie mutet es an, wenn wir uns heute daran erinnern, daß sich bei seiner Taufe unvermutet herausstellte, daß sowohl sein Pate wie seine Patin den gleichen Geburtstag hatten, wie er.

Zusammen mit sieben Geschwistern durften wir eine schöne und innerlich reiche Jugendzeit erleben. Der Tod des Schwesterchens Berta, der im Jahre 1916 erfolgte, ging noch nicht ins Bewußtsein des kaum jährigen Knäbleins ein. Vielleicht eher der Ernst, der in der Folgezeit auf dem Leben der Familie lag.

Im Jahre 1919 siedelten wir nach Knonau über, wo unser Vater ein größeres Heimwesen gekauft hatte. Das „Bühl“ ist denn auch recht eigentlich zur Heimat der heranwachsenden Kinderschar geworden. Hier ging Konrad zur Schule und in den Unterricht. Hier wuchs er hinein in das Reich der Natur und des Geistes. Hier durfte ihm auch die Tür aufgehen zu jenem ewigen Reich, zu dem wir alle berufen sind. Konrad hat früh und intensiv zu zeichnen und zu malen begonnen. So war es denn auch eigentlich keine Frage, daß er sich auch beruflich dem Zeichnerischen zuwandte. Wenn er damals dazu bestimmt wurde, ein entsprechendes Handwerk von Grund auf zu lernen, als Voraussetzung für seine spätere freie Weiterentwicklung, so wußte er dafür seinen Beratern zeit seines Lebens Dank. So machte denn Konrad nach einem Jahre Kunstgewerbeschule die Lehre als Grafiker und Lithograph im „Wolfsberg“ in Zürich. Er hat immer mit großer Dankbarkeit an die Grundlagen gedacht, die ihm hier handwerklich und künstlerisch gegeben wurden. Auch der Name seines verehrten Lehrers Alfred Willimann von der Gewerbeschule soll hier dankbar ausgesprochen werden.

In diese Zeit fällt aber auch seine intensive Teilnahme am Leben des „Jungamt“, der kirchlichen Jugendgruppen in unserem Bezirk. Es war eine bewußte Zuwendung zu Christus, dem Herrn, und der Mitte des Lebens, der er bis zur Vollendung seines irdischen Laufes treugeblieben ist. — In dieser Zeit entdeckte er auch seine eigene pädagogische Gabe und Möglichkeit. Im Zusammenhang damit dachte er ernstlich daran, doch noch Theologie zu studieren und sich dem Dienste am Wort zuzuwenden. Er ist dann doch noch ein „DIENER

AM WORT“ geworden, auf ganz andere und damals noch nicht geahnte Weise. Den Weg dazu aber wurde er Schritt für Schritt geleitet:

Nach den ersten Vorbereitungen zum Theologiestudium wurde Konrad doch wieder zum Zeichenstift zurückgeführt. Um seinen pädagogischen Drang zu genügen, wollte er sich zum Zeichenlehrer ausbilden. Dazu hospitierte er zuerst bei Prof. Bucherer an der Kantonschule, der ihm mit viel Verständnis und Wohlwollen begegnete. Zur Erweiterung seiner Kenntnisse schaltete Konrad einen Studienaufenthalt in Paris ein, wo er vor allem durch seinen verehrten Lehrer Ossip Lubitsch entscheidende Anregung und Förderung empfing.

In diese Zeit fiel die Krankheit und der Tod unseres lieben Vaters. Konrad unterbrach seine Studien und kehrte ins väterliche Haus zurück, wo er stellvertretend für uns alle einen wahrhaft priesterlichen Dienst am sterbenden Vater tat. In diesen Wochen hat Konrad unsern Vater nicht nur gemalt und modelliert. Es war kein bloßes äußeres Tun. Es war ein Gehen bis an die Wurzeln. Ein heiliger Dienst, der für sich allein einem Leben den letzten und vollen Sinn zu geben vermöchte.

Aber auch Konrad selbst hat hier empfangen dürfen, wie denn überhaupt letztes Schenken immer auch letztes Empfangen ist: Eine tiefe Ehrfurcht vor den Ursprüngen des Lebens, die ihn zunehmend begleitete. Mit unerhörter Treue hat Konrad alles gesammelt, was mit der Herkunft unserer Familie zusammenhing. Er war der ehrfürchtige Betreuer alles dessen, was unsere Väter und Mütter berührt hatten. Als letztes gedachte er vor wenig Wochen noch ein Ex libris zu schaffen, um damit die Bücher zu zeichnen, die uns unser Vater hinterlassen hat. In diesem Zusammenhang sind wohl auch die Zeichnungen zu sehen, die immer wieder ahnend und suchend den Wurzeln nachgehen, den Wurzeln der Bäume und Pflanzen — den Wurzeln der Dinge.

Aber Konrad blieb nicht im Rückwärtsgewandten. Nach Vollendung der Pariser Studienzeit kehrte er nach Zürich zurück und bildete sich systematisch für den Zeichenunterricht aus. Wieder war es Prof. Max Bucherer, der ihm dabei behilflich war. Im Frühling 1937 bekam Konrad einen Lehrauftrag im Evangelischen Lehrerseminar Zürich-Untersträß und später auch an der Freien evangelischen

Schule. Am 9. Mai 1940 verheiratete sich Konrad Grimmer mit Gertrud Hunger, der vormaligen Pfarrerstochter von Obfelden und Gefährtin aus dem „Jungamt“. Mit feinem Verständnis und großer Treue hatte sie ihn seit Jahren auf seinem Weg geleitet und sich mit dem Besten in ihm verbündet. So hat sie ihm auch das sein dürfen, was dem Leben seinen letzten Sinn gibt: eine Gehilfin zur Seligkeit. Daß den beiden drei Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen, geschenkt wurden, das war dem Heimgegangenen ebenso sehr Freude wie heilige Verpflichtung. Alles was er tat, besonders in diesen letzten Jahren, das hat er auch im Blick auf die ihm anvertraute Familie getan.

Die Zeit des Eheschlusses war schon in die Zeit des großen Krieges gefallen. Auf den Tag nach der Trauung, die in der von ihm selbst so maßgebend mitgestalteten Kirche stattfand, fiel jene spannungsgeladene Mobilmachung im Jahre 1940! Im Nachrichtenzug der Stabs-Kompagnie des Gebirgsschützenbataillons 6 tat Konrad einen strengen Dienst. Den großen körperlichen Anforderungen eines Skiausbildungsdienstes war er im Januar des Jahres 1941 nicht mehr gewachsen. Ein Herzfehler machte sich geltend, der relativ rasch bedrohliche Formen annahm, und der, rein äußerlich betrachtet, seinem irdischen Lauf ein Ende bereitet hat. Die Aerzte ließen ihn nicht im Unklaren darüber, daß seine Krankheit ernster Natur und daß seine Tage wohl gezählt seien. In die Nähe der Todesschatten brachte ihn auch der Heimgang unseres geliebten Bruders HEINRICH im Sommer 1944. Es war ihm eine ernste Mahnung, bereit zu sein für die eigene Stunde. So beschränkt sich das Werk des Heimgegangenen, wenn man die Kriegsjahre nur halb rechnet, auf ein gutes Jahrzehnt. Wie eindeutig und vollendet aber ist das Werk, das er in dieser kurzen ihm gegebenen Zeit schaffen durfte!

Die *eigentliche Richtung* des künstlerischen Schaffens von Konrad Grimmer hat wie seine Ehe in der Obfelder Kirche im Jahre 1937 ihren Anfang genommen.

In der Kirche zu Obfelden schrieb Konrad im Auftrag der Gemeinde in großer, klarer Schrift die Worte: JESUS CHRISTUS GESTERN / HEUTE UND DERSELBE AUCH IN EWIGKEIT. So ist Bruder Konrad SCHREIBER DES WORTES GOTTES geworden. In seiner sorgfältigen Gestaltung, die immer zugleich auch *Deutung* war, wurde Konrad so in eminentem Maße



DIENER AM WORT GOTTES = VERBI DIVINI MINISTER. Nicht nur seine Kalender, die in tausenden und aber tausenden von Häusern und Stuben, an Krankenbetten und Sterbelagern ihren stillen Dienst getan haben — auf Kirchenglocken und Abendmahlstischen, auf Kelchen und anderen kirchlichen Geräten ist Gottes Wort in würdiger Weise geprägt und gestaltet worden. Still und groß zeugt es in den Kirchen von Wildberg und Seebach, Hinwil und Thalwil, Wetzikon, Buchberg und Laufen und an manchen anderen Orten vom ewigen Evangelium.

Aber hier wiederum durfte es geschehen, daß die treue Arbeit von Konrad nicht bloß anderen zur Hilfe wurde, sondern vorher in seiner eigenen Seele einen heilenden und ausrichtenden Dienst tat. Nur von diesem geistlichen Hintergrunde her ist es verständlich, daß Konrad Grimmer mehr und mehr zu diesem Dienst herangezogen wurde. Er hat nicht nur von seinem verehrten, persönlich nie gekannten Rudolf Koch die Kunst des Schreibens gelernt, sondern, was unendlich mehr ist, der Inhalt des Wortes ist ihm für das eigene Leben zum himmlischen Brot und göttlichen Licht geworden.

In *einer Kirche*, in *Niederweningen*, ist es ihm geschenkt gewesen, über das klare und schlichte Wort hinauszugehen und das, was ihm selbst im Glauben geschenkt war, auch ins Reich der Farben zu transponieren. Ein unerhört lebendiges Glasfenster bezeugt dort das Wunder des heiligen Geistes, „DER LEBENDIG MACHT“, und die Erlösung von der Gewalt des Todes. Das lichtvolle Zeugnis jenes Fensters über dem ebenfalls von Konrad gestalteten Abendmahlstisch nimmt jeden Lebendigen, der in den Raum eintritt, hinein in den Frieden und den großen Atem der Kirche Christi. In jene Wirklichkeit, die wir auf Wunsch des Heimgegangenen zu Beginn dieser Stunde bezeugt haben mit dem Liede:

GOTT IST GEGENWÄRTIG / LASSET UNS ANBETEN  
UND IN EHRFURCHT VOR IHN TRETEN /  
GOTT IST IN DER MITTE: ALLES IN UNS SCHWEIGE  
UND SICH INNIGST VOR IHM BEUGE /  
WER IHN KENNT / WER IHN NENNT /  
SCHLAGT DIE AUGEN NIEDER /  
GEBT DAS HERZ IHM WIEDER!

Und hier ist in aller Schlichtheit wohl noch ein Wort zu sagen von dem anderen, verborgeneren Wege, den Bruder Konrad hat gehen dürfen. Im Jahre 1937 trat Konrad Grimmer in die Jungbruderschaft St. Michael und im Juli 1940 in die Evangelische Michaelsbruderschaft ein. Hier lernte er sein Schaffen als kirchlichen Dienst einzuordnen. Hier begegnete ihm die Kirche in ihrer Leibhaftigkeit. Hier waren auch die eigentlichen Quellen seines kirchlichen Schaffens. Hier wurde ihm das Sichtbare zu einem Hinweis und Abglanz des Unsichtbaren. Hier war wohl eine entscheidende Wegstrecke, da ihn der Engel führte, um ihm zu zeigen „DIE HEILIGE STADT JERUSALEM“, dahin wir berufen sind mit allen Gotteskindern.

Es war notwendig auf diesem steilen Wege, daß Bruder Konrad den unnötigen Ballast des Lebens ablegte und sich mehr und mehr dem EINEN zuwandte: JESUS CHRISTUS. Er hat dabei auf vieles verzichten müssen, was ihm lieb war: Die Schulstunden mußten abgebaut werden. Die Kirchengutsverwaltung, in der er die Möglichkeit gesehen hatte, seiner eigenen Kirchgemeinde zu dienen, mußte er abgeben. Und schließlich ist ihm sein geliebtes Werkzeug aus der Hand genommen worden. Die letzte Arbeit, die er mit dem Einsatz letzter Kraft noch vollendet hat, ist die Gestalt des Auferstandenen, die er für das neue elsässische Kirchengesangbuch schuf. Und nun ist er von dem hohen Berg, auf den ihn der Herr geführt hat, abgerufen worden, daß seine Augen, die nach dem wahrhaft Schönen und Vollendeten sich gesehnt haben, schauen, was er geglaubt hat.

Der vergangene Sonntag, in dessen Mittagsstunde Konrad heimgerufen wurde, ist nach dem Kirchenjahr, in dem er nach der Ordnung der Bruderschaft gelebt hat, der EWIGKEITSSONNTAG. Ueber ihm steht die Mahnung des Herrn:

LASSET EURE LENDEN UMGÜRTET SEIN  
UND EURE LICHTER BRENNEN

Liebe Leidtragende, liebe Brüder und Freunde! Konrad Grimmer hat mehr und mehr gelebt als einer, dessen Lenden umgürtet waren. Er war aufgebrochen aus dieser irdischen Sicherheit und hat gelebt auf das ewige Ziel hin. Sein Werk ist Zeuge davon. Die Frage hat ihn zuweilen beschäftigt, wie weit irdische Gestaltung wirklicher Hinweis

zu sein vermöge, transparent für das Ewige — und wie weit ihm die Schwere alles Irdischen anhangt und uns zurückhalte vom letzten Ziel. Nun hat er alles Vorletzte zurückgelassen, um ins Letzte, ins Ewige, zu treten.

Konrad Grimmer wurde an seinem Namenstag heimgelassen. Für seine Nächsten liegt auch darin ein tröstliches Zeichen. Wurde ihm doch bei der Konfirmation das Wort mit auf den Weg gegeben: „FÜRCHTE DICH NICHT / SIEHE ICH HABE DICH ERLOSET / ICH HABE DICH BEI DEINEM N A M E N GERUFEN / DU BIST MEIN.“

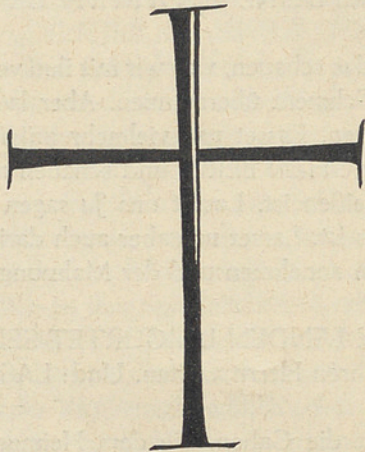
Wenn wir auf das schauen, was wir mit ihm verloren haben, dann will uns Leid und Schmerz übermannen. Aber laßt uns nicht so auf das Verlorene schauen. Lasset uns vielmehr *mit ihm* treten auf den GROSSEN UND HOHEN BERG, und schauen auf *das*, was uns in Jesus Christus verheißen ist. Lasset uns *Ja* sagen zu dem Weg, der der Weg des Lebens ist. Lasset uns aber auch darin das Vermächtnis des Heimgegangenen annehmen und der Mahnung unseres Herrn gehorchen:

LASSET EURE LENDEN UMGÜRTET SEIN. Seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten. Und: LASSET EURE LICHTER BRENNEN.

Nicht jeder hat die Gaben, die dem Heimgegangenen gegeben waren. Aber darauf kommt es nicht an, sondern allein darauf, daß wir die Flamme Christi lebendig erhalten. Wenn wir dieses Vermächtnis annehmen und bewahren, und darin treu erfunden werden, dann sind wir in allem Leid doch getröstet.

Ja: SELIG SIND DIE KNECHTE / DIE DER HERR / SO ER KOMMT / WACHEND FINDET.

Amen.



Zentralbibliothek Zürich



ZM04070215